

melden, ausdrücklich den Umstand in das Gedächtniß, daß die Aufnahme einjähriger Freiwilliger in die Verpflegung des Truppentheiles nur eine seltene ausnahmsweise Begünstigung sei und daher jeder, der als Volontair einzutreten beabsichtigt, sich vorher der erforderlichen Existenzmittel zu vollständiger Selbsterhaltung zu sichern habe. — Ferner wird bekannt gemacht, daß Individuen, die bei dem Eintritt in das militairpflichtige Alter auf preussischen Schiffen 2 Jahre oder eben so lange mit vorgängiger königl. Genehmigung auf fremden Schiffen als Schiffsmannschaften gefahren haben, auf ihren an ihre heimatlichen Kreisbehörden zu richtenden Antrag als seedienspflichtig anerkannt und von der Erfüllung der allgemeinen Dienstpflcht im Landheer entbunden werden. (Bresl. Ztg.)

Die „Berl. Börsen-Ztg.“ macht darauf aufmerksam, daß seit einiger Zeit im Verkehre eine auffallende Anzahl gefälschter Banknoten und Kassenscheine in den Beträgen von 25 Thln. u. von 5 Thln. vorkommen. Die Letzteren tragen die Lit. D. u. die No. 690,167.

Bekanntlich ziehen zahllose Ausländer, auf Grund der ihnen dazu ertheilten Gewerbebescheine, als Musiker, Drehorgel-Spieler, Harfenisten, Musikanten und zu Schaustellungen aller Art im Lande umher, eigentlich nur, um unter dem Deckmantel der Musik eine zudringliche Bettelei zu betreiben. Mehrere Provinzial-Regierungen haben deshalb die Anordnung getroffen, daß vom 1. Januar d. J. ab an Ausländer überhaupt nicht mehr Gewerbebescheine zum Musikmachen im Umherziehen ertheilt oder auf die betreffenden Regierungs-Bezirke ausgedehnt und auch Inländern nur in beschränkter Weise diese Erlaubniß gegeben werden soll. Wie wir hören, sollen derartige Maßnahmen zunächst von der Danziger, Bromberger, Posener und Liegnitzer Regierung angeordnet worden sein.

Das Dunkel, welches über der „Amazone“ schwebt, ist bis jetzt nicht gehoben. Die ab und zu entstehenden Gerüchte von der Rettung einzelner Personen, haben sich bis jetzt als unbegründet herausgestellt.

Nach Pariser Nachrichten soll die Antwort auf die preussischen Vorschläge, betreffs des Handelsvertrages, nächster Tage abgehen und den Abschluß des Vertrages in nahe Aussicht stellen.

Es landeten in New-York seit dem 1. Jan. 1861 im Ganzen 64,995 Einwanderer, gegen 102,116 in der gleichen Periode v. J.

Provinzielles.

Lauban. Die am 3. December vor. J. hierorts veranstaltete allgemeine Volkszählung ergab eine Gesamtbevölkerung von **6649** Seelen für unsere Stadt und zwar 3126 männliche und 3523 weibliche Personen. Nach dem religiösen Glauben und Bekenntniß scheidet sich die städtische Bevölkerung in 5952 Evangelische, 668 Katholiken und 29 Juden. — Almosen empfangen aus Communalmitteln 215 Personen.

In Marklissa hat die vorjähr. allgemeine Volkszählung eine Einwohnerzahl von **2015** Seelen ergeben. Unter diesen befinden sich 1875 Evangelische, 135 Katholische und 5 Juden. Die Zahl der Familien beträgt 517.

Bei der in Muskau am 8. Januar stattgehabten Nachwahl eines Abgeordneten (für Dr. Zabel) fielen 119 Stimmen von 162 anwesenden Wahlmännern auf den Vicepräsident Simson zu Frankfurt a. D.

In Brieg wurde am 10. Januar der Einlieger Hille aus Baumgarten vor dem Schwurgericht zum Tode verurtheilt. Derselbe war angeklagt, seinen achtjährigen Stiefsohn mittelst eines Grabscheites, womit er jenem mehrere Schläge nach dem Kopfe führte, vorsätzlich und mit Ueberlegung getödtet zu haben. Er hatte zu diesem Behufe gleich vor der verabscheuungswürdigen That, Angesichts seines Stiefsohnes, in der Stubenkammer ein Loch gegraben und dort den Ermordeten verborgen. — Gleichzeitig wird von polnischer Seite her folgender trauriger Vorfall berichtet: Ein von Kreuzburg aus auf Urlaub gehender schwarzer Husar findet unterwegs die Summe von 100 Thln. u. zeigt diesen Fund im Kretscham des nächsten Dorfes an. Dies hören zwei gleichzeitig anwesende Fleischer, und laden schließlich, sich noch eine Schütte Stroh kaufend, den Beurlaubten zur Mit- und Weiterfahrt ein, wozu er auch bereit ist. In einiger Entfernung vom Dorfe begegnet ihnen ein Gendarm, von den Fleischern freundlich begrüßt, und bemerkt hinter dem Wagen her eine Blutspur, vielleicht anfänglich glaubend, daß diese von einem auf jenem befindlichen Thiere herrühre. In dem Dorfe, welches die Reisenden verlassen, angelangt, erzählt er seine Begegnung, und wird nun auch gefragt, ob er nicht auch einen Husar getroffen. Da nun sofort Verdacht in ihm entstand, verfolgte er die Fleischer bis ins nächste Dorf und fragte dort nach der Ursache des